

Weihnachtsfeier 2002
Vom Versuchtwerden

campus Muristalden Momente

Es ist Muristalden-Tradition das Jahr mit einem Gottesdienst ausklingen zu lassen. Regula Radvila und Andreas Hohn gestalteten die Liturgie, Martin Pensa und Martin Bieri waren für die musikalische Gestaltung verantwortlich.

Im Zentrum stand eine Stimm-Symphonie, das Ergebnis einer Arbeit von Schülerinnen und Schülern der Prima b, die sich vorgängig mit Dostojewskijs Poem „Der Grossinquisitor“ im Deutschunterricht beschäftigten. Thema dieses Textes ist die Versuchung Jesu, wie sie im Neuen Testament dokumentiert ist.

Alle Texte werden in der Originalfassung abgedruckt, das heisst, der Redecharakter wurde beibehalten.

Regula Radvila
Andreas Hohn

Impressum

"Momente" ist ein schriftliches Denk-, Sprach- und Kommunikationsforum am Gymnasium Muristalden in Bern. Am Muristalden Tätige und Gäste, präsentieren hier Gedanken, Reflexionen, Perspektiven, Aufsätze, Produkte.

In ihrer Bedeutung sind Momente (lat. movere) kritische, ausschlaggebende, bewegende Augenblicke. Um solche geht es hier *ansatzweise*.

Parallel zur ‚DenkBar‘, dem mündlichen Denk- und Reflexionsforum am Muristalden, werden in "Momente" Fragen der Bildung, der Schulentwicklung, der Jugend, der Ethik, des Unterrichts, des Alltags, der Zeit besprochen. Es erscheinen hier sowohl Sonderabdrucke von publizierten als auch speziell für "Momente" geschriebene Texte.

"Momente" wird als Print- und als Internetmedium produziert. Im Erscheinungsbild hat es Alltags- und Gebrauchsscharakter. Die Sprachprodukte werden einer dem Gymnasium Muristalden nahe stehenden Leserschaft zugänglich gemacht, welche ausdrücklich bereit ist, sich lesend den "Menschen und Sachen" hier zuzuwenden.

In der Schriftenreihe "Momente" sind bisher erschienen:

Nr. 1 1998 Von Bildern, ihren Schatten und der Freiheit hinauszutreten

Nr. 2 1999 Qualm

Nr. 3 2000 Das Gymnasium steht

Nr. 4 2001 Spiegelung mit anderen Gymnasien

Nr. 5 2002 Die neuen Lernenden

Nr. 6 2002 Das geniale Rennpferd

Nr. 7 2002 Werten und Bewerten

Nr. 8 2002 Reif und patentiert – zwei Reden

Nr. 9 2002 Weihnachtsfeier – vom Versuchtwerden

Redaktion dieser Ausgabe

Regula Radvila

Andreas Hohn

© Gymnasium Muristalden Bern 2002 www.muristalden.com

31.12.2002 AHo/RRa/SNo

Begrüssung

Wir begrüßen Sie zu diesem Gottesdienst, auch im Namen der Schülerinnen und Schüler der Prima b, die Sie mit ihren Installationen auf das Thema des Gottesdienstes einstimmen wollten.

Das Thema lautet Versuchungen: Vielleicht tönt das in Ihren Ohren nicht allzu weihnächtlich. Wir wollen aber in diesem Gottesdienst zeigen, dass es zum Menschen gehört, Versuchungen ausgesetzt zu sein.

Dass auch Jesus, der Gottessohn, versucht wurde, hat uns im Unterricht zu denken gegeben.

Darum wollen wir Sie heute Abend zum Mitdenken einladen.

„Ich habe wohlgefallen an Dir.“

Jesaja 42/43 als Paraphrase

*Siehe da,
mein Erwählter,
an dem meine Seele Wohlgefallen hat.*

*Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt,
dass er die Wahrheit hinaustrage.*

*Er sorgt sich um das geknickte Rohr: er wird es nicht zerbrechen.
Er hat Sorge für den glimmenden Docht: nicht wird er ihn auslöschen.*

*Er ist treu, auf ihn ist Verlass.
Er bringt Wahrheit, er sorgt für Verstehen und Erkennen.
Das Verborgene wird sichtbar – kommt ans Licht.*

*Ich habe dich berufen.
Zum Lichte der Menschen gemacht.*

*Dass die Augen blinder Menschen klar sehen können.
Dass die Ohren tauber Menschen aufhorchen werden.
Dass gefangene Menschen aus ihren Abhängigkeiten befreit werden.
Dass die, die im Finstern sitzen ihren Kerker hinter sich lassen können.
Nun gilt für alle:*

*Fürchtet euch nicht
Denn ich erlöse euch
Ich rufe euch bei eurem Namen*

Ich bin bei euch

Wohlgefallen

Und es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten ihre Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und Lichtglanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids. Und das sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt. Und in einer Krippe liegend. Und auf einmal war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in den Höhen

Und Friede auf Erden

Unter den Menschen

An denen Gott Wohlgefallen hat

Lukas 2, 8-

14

Bist du wirklich Gottes Sohn? Stimm-Symphonie

Schülerinnen und Schüler der Prima:

Erste Stimme:

Ehre sei Gott in den Höhen
Und Frieden auf Erden
Und Friede den Menschen, an denen Gott
Wohlgefallen hat

Zweite Stimme:

Ob Gott, wenn er wiederkäme, Wohlgefallen fände an uns?

Dritte Stimme:

Woran würde er erkennen,
dass wir mit ihm sind und nicht mit dem Teufel?

Vierte Stimme:

Woran haben die Hirten erkannt, dass das Kind in der Krippe im Stall ein
göttliches Kind ist?

Fünfte Stimme:

Woran hat Johannes der Täufer erkannt, dass es Gottes Sohn ist, den er taufen
sollte?

Sechste Stimme:

Woran würden wir IHN wiedererkennen, wenn er wiederkäme?

Vierte Stimme:

Würde er ein Wunder tun müssen, Tote erwecken, Kranke heilen, aus Steinen Brot
machen?

Siebte Stimme:

Wenn er mit leeren Händen käme? Was dann?

Zweite Stimme:

Meinst du äussere Zeichen? Sollte er Wunder vollbringen, Autorität erweisen, geheimnisvoll tun?

Dritte Stimme:

Sollten die Sterne ihn anzeigen, ein Komet am Himmel, wie die Weisen aus dem Morgenland ihn gesehen haben wollen?

Viele Stimmen von verschiedenen Stellen der Kirche:

Geheimnis, Wunder, Autorität.

Ein König, der sich auf den goldenen Thron setzt,
jemanden, den wir anbeten können!

Mich! Mich! Mich!

Die Macht! Das Wunder!

Das Geheimnis! Autorität!

Erste Stimme

Ehre sei Gott in den Höhen
Und den Menschen, an denen er
Wohlgefallen hat

Zweite Stimme:

Wer spricht so?

Erste Stimme:

Ein Bote
Eine, die weiss, an wem Gott Wohlgefallen hat

Stimmen vier bis sieben:

An mir! An mir! An ihm! An ihr!

(kommen aus dem Kirchenraum und zeigen auf den leeren Thron)

Erste Stimme:

Nein; Wohlgefallen hat ER an dem Sohn Gottes, der mit leeren Händen kommt

Zweite Stimme:

An IHM, den keiner beachtet

Dritte Stimme:

Ja an IHM, der uns zur Freiheit ver-führen will!

Du bist mein lieber Sohn

*Und es begab sich aber, als alle sich taufen liessen
Und auch Jesus getauft worden war und betete,*

da tat sich der Himmel auf

*und der heilige Geist schwebte in leiblicher Gestalt
wie eine Taube auf ihn herab
und aus dem Himmel erscholl eine Stimme:*

*Du bist mein geliebter Sohn,
an dir habe ich Wohlgefallen gefunden
21f*

Lukas 3,

Dieser Text steht beinahe am Anfang des Wirkens Jesu in Galiläa.

Direkt im Anschluss an die Weihnachtsgeschichte erfahren wir, dass Jesus durch die Taufe zu Gottes Sohn wurde.

Dieses neue Selbstverständnis führte Jesus in beträchtliche Selbstzweifel, und fand seine literarische Form in drei Fragen, die der Teufel in der Wüste an Jesus herantrug.

Der Dichter und Philosoph Dostojewskij vertrat in seinem Poem „Der Grossinquisitor“ die Meinung, dass es nicht denkbar sei, die Tiefe und Kraft dieser Fragen auszuloten. Es sei ein unvergleichliches Wunder, dass diese Fragen überhaupt formuliert wurden. Denn diese Fragen – so Dostojewskij – „vereinen zu einem prophetischen Ganzen die gesamte künftige Geschichte der Menschheit, weil in diesen drei Bildern“ – wie Dostojewskij es nennt – „sämtliche unlösbaren Widersprüche der menschlichen Natur sich konzentrieren.“

Diesen drei Fragen könne man nichts mehr hinzufügen.

Entscheiden Sie selbst, wer damals recht hatte: der Teufel oder Jesus.

Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn schliesslich. Da trat der Versucher herzu und sprach zu ihm: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann sage, dass die Steine hier zu Brot werden.“

Er aber entgegnete: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“

Dann nimmt ihn der Teufel mit in die heilige Stadt, und er stellt ihn auf die Zinne des Tempels. Und er spricht zu ihm: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich hinab. denn es steht geschrieben: Seine Engel ruft er für dich herbei, und sie werden dich auf Händen tragen, damit du deinen Fuss nicht an einen Stein stösst.“

Da spricht Jesus zu ihm: „Es steht wiederum geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“

Wieder nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht. Und er sprach zu ihm: „Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.“ Da spricht Jesus zu ihm: „Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.“

Da lässt der Teufel von ihm ab. Und siehe, Engel traten herzu und dienten ihm.

Matthäus 4, 1-

11

Bevor Sie sich entscheiden, wer damals recht hatte, nochmals zur Klärung, worum es geht: Der eben zum Sohn Gottes getaufte Jesus aus Nazareth hört, dass die Menschen nur drei Bedürfnisse kennen: Wunder, Geheimnis, und Autorität. „Einzig und allein diese drei Kräfte auf Erden,“ so Dostojewskij – „vermögen das Gewissen der Menschen ein für alle Mal zu unterwerfen – zu ihrem eigenen Glück. Diese Kräfte sind: das Wunder, das Geheimnis und die Autorität.“

Jesus hat das erste, das zweite und das dritte von sich gewiesen...

Stimmen:

Wunder! Autorität! Geheimnis!

10

Andere Stimmen:

Nein! Nein! Nein!

Erste Stimme:

Nicht diese Töne!!

Zweite Stimme:

Sondern?

Vom Himmel über der Wüste oder von der Menschlichkeit Gottes

Liebe Anwesende, was gibt es Schöneres, als wenn uns jemand sagt: „An dir habe ich Wohlgefallen.“

Wohl wahr:

In unserem Wortschatz haben wir dieses Wort nicht mehr. Wohlgefallen – das kennen wir allenfalls noch aus der Poesie und auch dann ist zu spüren, dass das ein Gedicht aus der Vorzeit sein muss.

Und dennoch, wir wissen ohne Zweifel was gemeint ist: Liebe, Zuwendung signalisiert die Stimme – und woher sonst sollte solch ein Wort zu uns kommen – wenn nicht aus dem Himmel? Wer von uns würde bei dieser Nachricht nicht – im wahrsten Sinne des Wortes – **auf-horchen**?

Sicher horchte auch Jesus auf. Für ihn war dieses Wort allerdings weit mehr als eine Bekundung von Zuneigung. Ihm war das Wort: an dir habe ich Wohlgefallen aus der Tradition mehr als vertraut. Er wusste, das bedeutet: ich bin gemeint, ich erhalte einen Auftrag – anscheinend hat Gott etwas vor mit mir – etwas Besonderes.

Er wusste aus der Kenntnis der Thora, der Heiligen Schrift der Juden: Der Mensch, dem Gottes Wohlgefallen – bezeichnet mit eben diesem Wort – gilt, dieser Mensch wird von Gott einen besonderen Auftrag bekommen: *Geh zu den Menschen, sie brauchen dich.*

Sei es, dass die Tradition den König gemeint hat oder auch die Hoffnung auf den Erlöser in diese Wendung kleidete. In Jesu Ohren müssen diese Worte laut und eindeutig geklungen haben:

Ich bin gemeint.

Mir wird da etwas zu-ge-mutet, was ich bisher nicht als meinen Auftrag gesehen habe: Zu den Menschen zu gehen, ihnen beizustehen.

War das in der Tradition nicht aber ein ganz genau definierter Auftrag? Eine Zumutung im wahrsten Sinn des Wortes? Ehre und Ruhm waren so nicht zu erlangen – leiden und mitleiden waren das, was dem bevorstand, der diese Worte hörte: an dir habe ich Wohlgefallen.

Oder mit den Worten Jesajas: darum habe ich dich zum Licht des Menschen gemacht,

mit dem Auftrag, die Welt hell zu machen, Klarheit zu bringen

Oh Gott – Jesus richtet den Blick zum Himmel, zum Horizont – **bin ich gemeint?** Ist das meine Geschichte?

Soll das meine Geschichte werden?

Muss ich das wirklich?

Wir erfahren, was Jesus gesehen hat, als er den Blick nach oben richtete: der Himmel stand offen.

Das bedeutet: Er hat verstanden – er hatte Klarheit, es heisst, der Geist habe ihm Klarheit verschafft. Der Geist Gottes – also das grosse, wohlgefällige JA.

Wie es dazu kam, dass aus Gottes Zutrauen zu Jesus, Jesu Selbstvertrauen wurde wissen wir nicht. Nur soviel:

Wir ahnen, dass da ein schmerzvoller Weg zurückgelegt wurde, kein Jubel: Ja, ich bins! Stand am Anfang von Jesu Weg zu den Menschen. Stattdessen:

Eine Frage – drei mal gestellt:

Bin ich's?

Kann ich das wirklich?

Bin ich tatsächlich,

ein Mensch oder gar **der** Mensch des göttlichen Wohlgefallens?

Wir hören diese Fragen nicht aus dem Mund von Jesus.

Diesen Part übernimmt der Teufel, der Diabolos, der also, der wie das Wort sagt, der, der alles durcheinander wirbelt, auf den Kopf stellt, das Gute böse nennt und das Böse gut.

Kaum ergreift der Teufel das Wort, ändert unversehens die Szene, der Himmel ist wie weggewischt, weit und breit kein Horizont mehr, stattdessen:

Wüste, Leere, Orientierungslosigkeit.

Die einzige Gesellschaft, die sich Jesus also anbietet, leistet der, der keine Zweifel kennt, der Geist der Selbstvernichtung und des Nichtseins, der, der gleichzeitig von sich mehr als überzeugt ist: Ich bins, bete mich an, alles will ich dir geben. Schliesslich bin **ich** der Herr der Welt.

Also nicht irgendwer stellt Jesus in Frage:

Du bist Gottes Sohn?

Bist du sicher?

Willst du nicht Gewissheit haben?

Was sagen die Leute, wenn sich zeigen sollte, dass du dich getäuscht hast?

Was wenn sie dich ablehnen?

Wir haben vorhin den Originalton des Teufels aus der Heiligen Schrift gehört.

Kein Zweifel: Der hat etwas zu bieten: Er geht auf Jesus ein – wenn es sein muss sogar mit Bibelzitaten – er kennt Jesu Wunsch nach Klarheit und unsere menschliche Sehnsucht nach Orientierung – sag, was wir tun sollen, sag, was richtig und falsch ist.

Nicht dass der Diabolos, der Durcheinanderwerfer, sich nicht Mühe gegeben hätte: Er hat – weiss Gott – die richtigen Fragen gestellt, er hatte Attraktives zu bieten.

Dass die Angebote des Teufels bei Jesus nicht verfangen haben ist eigentlich ein Wunder: Da wäre sie doch gewesen, die Sicherheit, die Gewissheit, Gottes Sohn zu sein:

Würdest du nicht ganz anders auftreten können, wärest du nicht viel glaubhafter, wenn

du Gottes Zusage prüfen würdest? Du würdest es dir und vor allem den Menschen leichter machen, wenn du nicht mit leeren Händen kommen würdest, sie könnten dann wirklich sicher sein und müssten nicht nur glauben...

Stattdessen hat sich Jesus selber durchgerungen, Gott, der Stimme aus dem Himmel, **nur** zu glauben. Zu glauben, dass das Wohlgefallen Gottes auf ihm liege. Und damit wie alle Menschen zu sein, die auf Glauben angewiesen sind. Zum Menschsein gehört Glauben in Freiheit und nicht Wissen – in Unfreiheit.

Zu Jesus, also auch für Jesus gilt Menschenmass und nicht eine Scheinsicherheit.

Zu glauben also, dass die Menschen etwas anderes nötig, nötiger haben als Wunder, Zauberei, Hexenspuk und Machtbeweise.

Ohne Macht zu den Ohnmächtigen zu gehen, das ist die Aufgabe dessen, der an Gottes Wohlgefallen **glaubt**.

Den Blick zu richten auf die gebeugten, die geknickten, die gerade noch glimmenden Dochte: die brauchen kein Wunder, Demonstrationen, allenfalls Brot: die brauchen einen Menschen – also Gott. Dort wo der Mensch beim Menschen ist, ist Gott beim Menschen.

Dass das nicht einfach war für Jesus, nicht auf den Teufel zu hören – entnehmen wir zwei Hinweisen:

Einmal wissen wir, dass Jesus nicht viel später zu seinem Vater betete: Führe uns nicht in Versuchung – was nichts anderes heisst als:

Führe mich nicht noch einmal in Versuchung oder vielleicht: Führe uns in der Versuchung...

Hätte er so gebetet, wenn der Teufel nicht die richtigen Fragen gestellt hätte?

Was der Teufel zu bieten hat, ist ja nur attraktiv wenn man die Freiheit der Wahl hat. Versuchungen sind der Beweis unserer Freiheit: nur wenn wir wählen können: links oder geradeaus, *senso unico*, die einzige Richtung, die Einbahnstrasse führt, oder einen

offenen Weg: nur dann sind wir frei.

Jesus war frei zu wählen, sonst hätte man ihn nicht vor eine Alternative stellen können.

Der **zweite Hinweis** darauf, dass es Jesus nicht leicht gefallen ist den Sirenenklängen, also den Lockrufen des Teufels zu widerstehen: er brauchte Hilfe. Die Engel dienten ihm, heisst es: Ob da auch der Weihnachtsengel dabei war und Jesus ins Ohr flüsterte: Fürchte dich nicht? – Sicher war der dabei. Und das ist der gleiche Engel, dem wir an Weihnachten für die wohl tröstlichste Botschaft der Welt danken: Die Weihnachtsbotschaft des Engels in der Wüste lautet: Fürchtet euch nicht, Friede auf Erden den Menschen, die Gott wohl gefallen. Also allen seinen Geschöpfen.

Amen